

Banater B ü c h e r e i.

I.

Kurze Geschichte
:: des Banats. ::

Nach glaubwürdigen Quellen geschildert.

Von

Felix Milleker,

Custos des städt. Museums in Wrshatz.

3. Auflage.



Wrshatz, 1925.

Druck und Verlag der Art. Anstalt S. E. Kirchner's Witwe.

Kurze Geschichte :: des Banats. ::

Nach glaubwürdigen Quellen geschildert.

Von

Felix Milleker,

Custos des städt. Museums in Wrschag.

3. Auflage.



Wrschag, 1925.

Druck und Verlag der Artistischen Anstalt S. E. Kirchner's Witwe.

120182



472

25

Das Banat, welches im Westen eben, im Osten gebirgig ist, einen Flächeninhalt von rund 28.000 km² hat und heute beiläufig anderthalb Millionen Einwohner zählt, ist natürlich abgegrenzt durch die Donau, Theiß, Marosch und die siebenbürgischen Berge. Es bildet ein geographisches Ganzes und war dies auch politisch einigemale. Geschichtlich ist es eine der interessantesten Gegenden.

* * *

I. Urzeit.

Der Mensch trat in unserer Gegend sehr früh auf. Schon im Diluvium (zur Zeit der biblischen Sintflut) lebte er in Gesellschaft der ausgestorbenen riesigen Dickhäuter (Mammut) in unseren Gauen, wie dies Funde in Werscheß (1888) und Battina (1910) bezeugen. Diese Zeit nennen wir Paleolithperiode, weil der Mensch seine Werkzeuge und Waffen aus geschlagenem Stein bereitete. Später lernte er den Stein schleifen und er trat in die neolithische Periode, in welcher er auch mehr gesellschaftliche Ansiedelungen bildete, wie z. B. im Werschezer Territorium allein 7. Manche davon sind sehr reich an Funden, wie in Werscheß diejenige an der Podporanner Grenze und in Csoka an der Theiß auf dem Hügel Kremenište. Der Mensch betrieb nicht nur Hausindustrie, sondern erzeugte auch Werkzeuge, Waffen und Schmuck zum Verhandeln. Manches wanderte weit in der Welt herum. So kam der Obsidian, welcher die härtesten Steinmesserklingen lieferte, von der Tokayer Hegyalja zu uns und Bernstein aus Rumänien und Kaurischnecken aus dem roten Meer. Von den Metallen lernte der

Mensch zuerst das Kupfer und Gold kennen. Bald mischte er das Kupfer mit Zinn, woraus die Bronze wurde, welche lange Zeit das Material für die Geräte bot und auch einer neuen Periode den Namen gab. Die Bronze mag bei uns von 2000—500 v. Chr. geherrscht haben. In dieser Zeit kam es vor, daß manche Ansiedelung mit einem Erdwall umgeben war (wie in Borjas). Das in der neolithischen Zeit in Brauch gewesene Begraben der Leichen in hockender Stellung wich nun dem Leichenbrand, wie dies die Urnenfriedhöfe von Dubowaz (Gefäße mit Kalkinkrustation), in Werscheß (Ludosch) und Tolwadia (mit Schnurkeramik) bezeugen.

Im VI. Jahrhundert tritt die Benützung des Eisens auf. Die Hallstatter Eisenkultur strahlte bis zu uns aus, wo (in Werscheß) sie sich mit den Ausstrahlungen der Skythischen Kultur aus Osten berührte. Die reichste und mächtigste Fundstätte dieser Zeit (IX.—IV. Jahrh. v. Chr.) ist Battina. Die Kultur des Urmenschen ist in dieser Periode schon ziemlich hoch entwickelt.

Im IV. Jahrh. v. Ch. führten die aus Frankreich nach Möisien (Serbien) eingewanderten Kelten den allgemeinen Gebrauch des Eisens ein, von denen die im Banat wohnenden Daker im Tauschhandel die Eisensachen übernahmen. Auch das Metallgeld tritt auf, im I. Jahrh. v. Chr. aber in der Lösserei die Drehscheibe und eine blaugraue Keramik, welche bei den Eingeborenen bis in das IV. Jahrh. n. Chr. blühte.

II. Altertum. Frühes Mittelalter.

513 v. Chr. — 895 n. Chr.

Die ersten Lichtstrahlen der Geschichte fallen im VI. Jahrhundert v. Chr. in unsere Gegend. Herodot, der Vater der Geschichte, welcher 484—405 lebte, erzählt uns, daß zur Zeit des Krieges, welchen Darius gegen die Skythen führte (513) an den Ufern der Maris das Volk der Agathirsen

haufte. Die Ugathirschen gingen später in das Volk der Daker auf, welche im IV. Jahrh. v. Chr. auftauchen. Im I. Jahrh. wohnten von den Dakerstämmen im Banat die Albokenser (längs der Donau), die Potuler (nördlich von Werschetz) und die Saldenser (nördlich von Lugos). Damals vereinigte die Stämme zu einem starken Reiche der Häuptling Burvista (80—40). Der erste römische Feldherr, welcher die Niederwerfung der Daker plante, war Julius Caesar; doch wurde er daran durch seinen 43 erfolgten Tod gehindert. Nachdem Crassus im J. 29 die Unterwerfung Moesiens (Serbiens) vollendet hatte, überschritt er die Donau und besiegte den Dakerhäuptling Dapnyr. Damit begannen die lange währenden Kämpfe zwischen den Römern und Dakern. 33—34 n. Chr. ließ Kaiser Tiberius, um die Eroberung Daciens zu erleichtern, am rechten Ufer der Donau, von Singidunum (Belgrad) bis über Bononia (Widdin) hinaus, eine Straße bauen, welche später vom Kaiser Domitian erneuert wurde. Im J. 86 n. Chr. besiegte Decebal den Cornelius Fuscus und 90 den Tertius Julianus bei Tapae im Bistratale. Erst Kaiser Trajan (98—117) stellte die Ehre der Römer wieder her. Im J. 100 beendeten seine Ingenieure den Bau der Straße am rechten Donauufer im Kasanpaß („Trajansweg“) und vermutlich wurde damals auch der Kanal bei Sibb gebaut, welcher die Katarakte des Eis. Tores umgehen sollte. Biminacium (Kostolaz) wurde die Basis für den Eroberungskrieg. Mit zwei Armeen führte Trajan 101 den Einmarsch aus. Die größere befehligte er selbst. Diese übersehte bei Lederata (Rama) die Donau und drang über Arcidava (Baradia) und Bersovia (Zsidovin) gegen Tibiscum (bei Karansebes) vor. Das kleinere Heer stand unter dem Kommando des M. Laberius Maximus und drang bei Dierna (Orsova) gegen Nord. Nachdem sich beide vereinigt hatten, schlugen sie bei Tapae Decebal aufs Haupt, überstiegen den Eisernen Torpaß und nahmen im nächsten Jahre die Haupt-

stadt der Daker Zarmizegethusa (bei Gredisse im Hunyader Komitate) ein. Decebal ergab sich. Trajan feierte Ende 102 in Rom einen Triumphzug und nahm den Namen Dacicus an.

Um eine Verbindung zwischen Dacien und Moesien herzustellen, ließ er 103 bei Turnu-Severinu durch den Baumeister Apollodorus eine mächtige Brücke erbauen. In einem zweiten Kriegszuge, 105—106, verlor Decebal Reich und Leben. Zur Erinnerung an die Eroberung Daciens wurde an der unteren Donau die Stadt Nikopolis erbaut und in Rom auf dem Forum die Trajanssäule errichtet, welche die Ereignisse der beiden Feldzüge im Bilde verewigt. 107—112 wurde Dacien in eine römische Provinz umgestaltet. Wie es scheint, wurde das Banat unter Hadrian zu Moesien geschlagen.

Die bedeutendsten Orte in der Römerzeit waren das Munizipium Tibiscum bei Karansebes und die Kolonie Dierna bei Orsova. Nur hier war städtisches Leben. Die übrigen Orte waren Militärposten, wovon Bersovia, an der Stelle Zsidovins ein Castrum für eine Legion hatte. Mancher Römerort hatte seinen Ursprung früher genommen und seinen alten Namen beibehalten. So Arcidava bei Baradia, Potula bei Omor, deren Ortsnamen aus der Dakerzeit stammen. Festgebaute Straßen durchzogen den Landesteil. Eine zog von Lederata nach Tibiscum, eine zweite von Dierna ebendahin und eine dritte von Tibiscum durch das Bistratal nach der Hauptstadt, die den Namen Ulpia Trajana erhielt. Die Schätze des Bodens wurden ausgebeutet. Wenigstens an acht Orten wurde römischer Bergbau konstatiert. Auch die Heilkraft der Quellen von Buzias und Mehadia wurde in Anwendung gebracht und die letzteren dem Herkules geweiht.

Die Gegend wurde oft durch Krieg beunruhigt, besonders im Westen, wo zwischen der Theiß und der Theiß die Sazygier hausten. 248 brachen die Ostgothen von Ost in die Provinz. Zu jener Zeit mßgen die Römerschanzen, deren Entstehung noch

nicht aufgeklärt ist, als Verteidigungsmittel gedient haben. Unter dem Kaiser Gallienus (253—260) ging die Provinz für Rom verloren. Nur die Gegend zwischen der Temes und der Donau wurde noch einige Jahre gehalten. 271 entsagte Aurelianus auch formell und gründete in Moesien, am rechten Donauufer, die Provinz Dacia ripensis.

Die Ostgothen hielten unsere Gegend bis 380 besetzt. Hernach hausten hier die Hunnen. Im V. Jahrhundert war die Orsovaer Gegend (Transdierna) und das Castell Constantia bei Kubin in den Händen der Römer. Um 450 besetzten Gepiden das Banat. 568 wanderten die Awaren in unsere Gegend und mit ihnen kamen die Serben und Kroaten (—630) und 678 die turanischen Bulgaren, welche letztere sich in unserer Gegend niederließen und hier von den Einheimischen slawisiert wurden. Als um 802 Karl der Große das Awarenreich vernichtete, gelangten im Banat die Bulgaren zur Alleinherrschaft.

III. Spätes Mittelalter. 895—1552. I.

Im IX. Jahrhundert taucht ein neues Volk auf. Es sind dies die Madjaren, welche zuerst die Gegenden der Donau und Theiß besetzten. Der Oberlieferung nach betraute um 895 Arpad seine Heerführer Zuard, Kadusa und Bojta mit der Eroberung der Banater Fluren. Diese übersehten bei Kanizsa die Theiß, ruhten dann am Sestureg-Bache, überschritten die Bega und bestiegen am Temesflusse die verschiedenen Völker, welche sich dort unter dem Bulgarenhäuptling Glad ihnen entgegenstellten. Die Ungarn verfolgten nun die Besiegten, welche sich mit der Beste Keve ergaben. Dann nahmen die Ungarn Horom (Uj-Palanka) und Orsova und unterwarfen alles Land bis zur Mündung des Altflusses.

In jene Zeit scheint der reichste und wertvollste Altertumsfund Banats zu gehören. Dieser wurde

1799 in Groß-Szent-Miklos gemacht und befindet sich heute in Wien im Staatsmuseum. Er besteht aus 24 goldenen Gefäßen, welche theils zum Tafelgebrauch, theils zu sacralen Zwecken bestimmt waren. Auf einigen sind slowisch-bulgarische Inschriften, welche sich auf einen Zupan (Häuptling) beziehen.

Um 950 wohnten laut Zeugnis des Constantin Porphyrogenitus an den Ufern des Temesflusses Madjaren.

Blads Nachkommen herrschten, wenn auch abhängig, weiter. Zur Zeit König Stefans — also um 1000 — war Achtum der Herr von der Marosch bis Widdin. Dieser stand mit Byzanz in Verbindung und war Anhänger des griechischen Christentums. Dies wollte Stefan nicht dulden. Als um 1030 Achtums Führer, Esanad, zu Stefan überging, betraute dieser Esanad mit der Führung des Heeres gegen Achtum. Esanad überfiel bei Sz das Lager Achtums und besiegte und tötete denselben. Auf Befehl Stefans wurde die Hauptstadt Achtums, Morissenum, nach dem Sieger benannt und aus dem eroberten Gebiet das Komitat Esanad gebildet. Auch die kirchlichen Angelegenheiten wurden geordnet, indem Stefan ein Bistum gründete, dessen Sitz Esanad und dessen erster Bischof der Benediktiner-Mönch Gerhard von Sagredo wurde, welcher mit einer Schar Klosterbrüder die Bekehrung der Heiden und Griechen betrieb und in Esanad auch eine Schule errichtete, an welcher die deutschen Mönche Heinrich und Walter lehrten.

Komitat und Bistum Esanad zerfielen bald in kleinere Komitate und in diesen entsprechende Dekanate. Am Anjange des XII. Jahrhunderts existierten schon die Komitate Esanad, Temes (welches urkundlich zuerst 1175 erwähnt wird), Krasso mit dem Sitze in Mezö-Somlyo (1205) und Keve (1209). Erst später entstand Torontal (1326, mit dem Hauptorte Becse). Das Komitat Temes war das größte. Es zog sich von Rikinda über Temesvar, Lugos, Karansebes bis Orsova hin. Torontal

war das kleinste. Es faßte die Gegend von Becs^s kerek, Becse und Modos in sich. Keve breitete sich von Kubin und Pancsova gegen Nord aus. Und Krasso lag zwischen der Berzava und Donau von Dubovaz bis unterhalb Moldova. Das linke Marosufer gehörte zu den Komitaten Esanad und Arad (welches 1214 das erstemal erwähnt wird).

Um diese Zeit war die Bevölkerung des Banats vorwiegend slawisch (bulgarisch), wie dies die Ortsnamen, welche der anonyme Notär Bela's (um 1200) aufzählt (Orsova, Kenes, Horom, Beg), beweisen.

Zur Zeit des griechischen Einflusses wurde auch unsere Gegend in Mitleidenschaft gezogen. So entsendete 1129 der ung. König Stefan II. den Stefaning mit Truppen gegen die eingebrochenen Byzantiner. Am Karasflusse kam es zu einer Schlacht, die sehr blutig ausfiel. Die Ungarn wurden geschlagen, worauf der griechische Kaiser Johann Komnen die Burg Horom mit Sturm einnahm.

Dafür berührte der 1241 erfolgte Tartareneinbruch nur die nördliche Gegend, an der Maros, die Stadt und Feste Esanad und die Abtei Egres.

Nach diesem Unglücke traf diese Gegend bald ein anderes. Nach 1241 ließen sich in der Theiß-Marosch-Ecke Kumanier nieder, wo schon seit langem Bessier wohnten, deren Hauptort Beschenowa war. Die Kumanier waren hier in einem Stuhl (Szentelt Szék) bei Mokrin organisiert, um welchen sich die kumanischen Kapetaniate gruppieren. Da die Kumanen ein unstetes Leben führten, wurde ihnen 1279 durch den Reichstag befohlen, sich ständig niederzulassen. Gegen dieses empörten sie sich jedoch, und vernichteten die Güter des Esanad-Geschlechtes am linken Ufer der Marosch. Erst im August 1280 wurden sie nördlich der Marosch besiegt.

1285 brachen über Siebenbürgen die Nogaischen Tartaren ein und belagerten Sibpa, doch konnten sie es nicht bezwingen.

Schon in der Arpadenzeit treten die Banater Städte in die Geschichte ein. Die älteste ist Moris-

jenum, seit 1030 Esanad genannt. 1153 werden Pancsova und Kubin angeführt. Seit dem Anfange des XIV. Jahrhunderts entsteht eine stattliche Reihe, genau 50, die unter König Siegmund Bedeutung erhielten.

Die Städte waren die Heim- und Pflegestätten der Kultur und der Humanität. Dasselbe ist von den Klöstern zu sagen, von denen wir 40 kennen.

Am Anfange des XIV. Jahrhunderts war die erste Blütezeit Temesvars. Damals wurde es sogar Reichshauptstadt. Der ung. König Karl Robert von Anjou (1308—1342) verlegte 1316 seine Residenz nach Temesvar und hielt hier einige Jahre Hof im eigenen Königspalaste, weil er im Süden des Landes sich sicherer fühlte. Hier empfing er Gesandtschaften, verhandelte mit Herzog Friedrich von Osterreich und von hier berief er auch den Reichstag ein. Da der Italiener Karl Robert den Luxus und die ritterlichen Vergnügungen von Haus aus liebte und diese auch beim ung. Adel einführen wollte, so versammelte er diesen hier um sich und Temesvar wurde bald der Schauplatz glänzender Festlichkeiten, Ritterspiele und Turniere, und ein prunkvolles, vornehmes Getriebe erfüllte die Residenzstadt. In Temesvar starben auch Karls zwei erste Gemahlinnen (1317 und 1319). Aber auch anderorts war die Anwesenheit des Königs in der Gegend wahrnehmbar. So begann derselbe in Lippa 1325 eine Kirche und am 25. Mai 1332 den Franziskanern ein Kloster zu bauen, in welchem später 1345, 1352 und 1359 deren Orden Provinzial-Convente abhielt.

Auch unter Karl Roberts Sohn und Nachfolger, Ludwig dem Großen (1342—1380), blühte die Gegend. Ludwig selbst weilte auch mehreremale in Temesvar und Lippa. Seine Gemahlin Elisabeth unterstützte wesentlich den Bau der Kathedrale in Esanad (1340—45) und ließ die Aracser Abtei erbauen (1370 u. f. J.). Damals war in Lippa eine Münzprägstätte, da 1344 der Lippaer Mark Er-

wähnung getan wird. Nachdem Ludwig 1365 von Temesvar aus einen Kriegszug nach Bulgarien unternommen hatte, betraute er 1366 den Obergespan von Temes Benedikt Heim auch mit der Administration des eroberten Widdiner bulgarischen Banats. Jene Periode war „Banats Ritterzeit“.

Im J. 1387 durchbrauste lauter Kriegslärm unsere Gegend. Der Aufstand der Kroaten gegen die Königin Marie drang auch hierher und im Frühjahr desselben Jahres bemächtigten sich die Unzufriedenen unter Ladislaus Horvati der Besten von Temesvar, Lugos und Ér-Somlyó. Allein noch in demselben Sommer wurden ihnen diese Orte von Ludislaus Losonczi wieder abgenommen.

IV. Spätes Mittelalter. 895—1552. II.

Bald sollte es mit der Ruhe überhaupt aus sein. Nach der Schlacht auf dem Amselfelde im J. 1389 drangen die Türken bis an die Donau herauf und nahmen für kurze Zeit auch Kolumbatſch. Von 1390 angefangen brachen sie alljährlich über die Donau herein, verwüsteten alles und raubten Mensch und Gut. So wurde eine Truppe von ihnen 1392 bei Baradia geschlagen, eine Abteilung brannte 1394 das Paulanerkloster bei Gattaja nieder, am 11. Juni 1396 zerstörten sie Uj-Pécs, wurden jedoch bald nachher westlich und nordwestlich von Temeswar vom Obergespan Nikolaus Marczali geschlagen. Festen Fuß konnten die Türken aber nicht fassen, weil an den beiden unteren Ecken des Banats die Besten Belgrad und Severin sie daran hinderten.

Im Herbst 1797 hielt König Siegmund der Türkengefahr wegen in Temesvar einen Reichstag ab. Aus dem Temeser Obergespan wurde bald ein Kapitän der unteren Gegend, welcher oft 6—7 Komitate unter sich vereinigte, um die Verteidigung leichter zu besorgen. Der erste solche Graf war der italienische Getreue Siegmunds, Pipo di Ozora,

welcher von 1404 bis 1427 mit den Türken manchen harten Strauß ausfocht und dieselben oft empfindlich schlug.

1428 wurde Váslóvár gegen Kolumbatsch erbaut, letzteres aber von Siegmund erfolglos angegriffen.

1439 nahm Sultan Murad die vom Despot Branković 1433 erbaute Beste Semendria ein, wobei von seinem Heere Abteilungen bis Temesvar streiften, in Folge dessen die Komitate Keve und Krasso zu Grunde gingen und ihr Gebiet theils in das Torontaler, theils in das Temeser Komitat einverleibt wurde. Branković nahm nun seinen ständigen Aufenthalt in Becse, weil er und seine Nachfolger erbliche Obergespanne von Torontal waren. Ein Theil der serbischen Einwohner von Keve wanderte damals auf die Insel Csepel aus, wo sie Rácz-Keve gründeten und diejenigen von Torniste (bei Pancsova) zogen ins Csongrader Komitat. Georg Branković erbaute zur Abwehr der Türken die Berschezer Bergveste.

Bald folgte die ruhmreiche Zeit Johann Hunyadis, des Türkenbezwinners. Dieser wurde schon 1438 Obergespan in Temes und wählte Temesvar zu seinem Wohnsitz. weshalb er die königl. Burg ausbaute. Von Temesvar aus leitete er nun seine Unternehmungen gegen die Türken. So 1443, 1444, 1447 und 1451. 1441 wurde er Subernator von Ungarn. Als nach dem Falle Konstantinopels (1453) Sultan Mohamed 1456 Belgrad bedrängte, entsetzte er in Verbindung mit dem Mönchen Kapisfran am 21. Juli die Beste und schlug Mohamed entscheidend. An diese glänzende Waffenthat erinnert heute noch das 12-Uhrleuten in der Christenheit. Doch starb Hunyadi schon am 11. August in Semlin. Als hierauf der König Vladislaw Belgrad besuchte wurde infolge des Wettstreites zwischen Johann Hunyadi und dem Grafen Ulrich von Cilly, dem Schwiegervater des Königs, dieser getödet. Vladislaw schwor wohl am 23. November in der Burgkapelle in Temesvar, daß er den Tod Cillys' an

den Söhnen Johannis: Ladislaus und Mathias nicht rächen werde, ließ aber doch bald darauf dieselben gefangen nehmen, worauf ersterer hingerichtet wurde. Nun aber mußte Wladislaw das Land verlassen und starb schon am 14. November 1457 in Prag, und die Hunyadiartei erwählte am 14. Jänner 1458 Mathias Hunyadi zum König.

Von Bonfinius, dem Historiker des Königs Mathias I., wissen wir, daß damals Temesvar eine große und prächtige Stadt war. In der Umgegend aber sah es in Folge der verheerenden Türkeneinbrüche traurig aus.

Am 29. August 1457 bestätigt Wladislaw den 8 walachischen Distrikten ihre Privilegien, weil sie es um die Verteidigung der Donaugrenze verdienten und macht ihnen zur Pflicht, die Grenze weiter zu schützen und an den Übergängen zu wachen.

1465 klagte einer der reichsten Gutsbesitzer des Landesteiles, Nikolaus de Heim, daß seine sämtlichen Güter in den Händen der Türken seien.

Von 1478 bis 1494 zog von Temesvar Kapitän Paul Kinizsi (Knes Pavel) öfter gegen die Türken aus. Dieser brachte 1481 gelegentlich eines Streifzuges aus Serbien eine größere Anzahl serbischer Flüchtlinge herüber.

1514 trat zur Türkennot noch ein neuer Schrecken hinzu: der Bauernaufstand. Der Bauernführer Dózsa zog von Esanad, nachdem in Nagylak der Esanader Bischof, Nikolaus Csáki, und der Vizegespan Peter Kavazdi grausam hingerichtet worden waren, mit seinem Heere vor Temesvar und belagerte es. Doch dessen Verteidiger, Obergespan Stefan Bátori hielt sich, bis der Wojwode von Siebenbürgen, Johann Zapolya, kam und das Bauernheer vernichtete. Aus Rache wurde nun Dózsa auf unmenschliche Weise hingerichtet.

Im J. 1521 fiel Belgrad und 1524 Severin in die Hände der Türken. Damals schrieb der ungarische König dem Papste, daß er die unteren Bessen nicht mehr halten könne.

1536 schreibt Nikolaus Oláh in seinem Werke über Ungarn, daß die Vesten am linken Donauufer „schon seit vielen Jahren“ in der Macht der Türken seien.

V. Spätes Mittelalter. 895—1552. III.

Mit Achtum war das griechische Glaubensbekenntnis in unserer Gegend nicht ausgestorben. Um 1225 soll Bischof Sabbas einen Mönch von Athos in die Werscheker Gegend entsendet haben, der hier das Kloster Mesic gründete. Vergebens ließ König Ludwig I. 1366 die Priester des griechischen Glaubensbekenntnisses in den Gespanschaften Krasso und Keve in Haft nehmen und aus dem Land weisen. Als nach dem Unglück auf dem Amselfelde (1389) die serbischen Einwanderungen immer größer wurden, folgten bald neue Klostergründungen. So werden genannt die Klöster Klein-Somlyó (Schemlak, 1404), Szent-György (1487), Hódos (1498), Bezdin (1539) und Bojlovica (1542). Dieses wurde nun nicht nur geduldet, sondern 1481 wurden die orthodoxen Priester sogar vom Zehent befreit.

1402 wird der Schule des Esanader Kapitels Erwähnung getan. Die Anzahl jener, welche aus dieser auf fremde Hochschulen zogen, besonders nach Wien und Krakau, und die wir seit 1383 kennen, ist nicht unbedeutend. Endlich weist die Gegend auch schon einen Gelehrten auf. Es ist dies Pelbart de Temesvar, welcher um 1435 in Temesvar geboren wurde und am 22. Jänner 1504 starb. Derselbe studierte in Krakau und lehrte in Ofen Theologie. Er war Franziskaner, und schrieb zahlreiche Bücher, welche sich, besonders in Deutschland, einer großen Verbreitung erfreuten.

Im XIV. Jahrhundert taucht eine neue Institution bei den hiesigen Rumänen auf. Die rumänischen Ortschaften wurden um Burgen gruppiert, zu eigenen Distrikten organisiert. Der erste solche

wird 1342 genannt; es ist dies der Distrikt von Ilyéd (Illadia). Als die Türkennot größer wurde, wurden die bis auf 8 gestiegenen „Walachischen Distrikte“ in die Grenzverteidigung einbezogen. Sie wurden benannt nach Lugos, Sebes, Mehadia, Ilyéd, Komját, Halmos, Krassosö und Borzasö. Sie genossen eigene Privilegien, welche Ladislaus V. am 29. August 1457 erneuerte und vermehrte. 1550 verschwinden die westlichen und nach 1600 auch die östlichen dieser Distrikte.

Erwähnenswert ist, daß zu jener Zeit auch Deutsche in den Gauen des Banats lebten. Sie bildeten hier ganze Gemeinden und mögen die ersten schon unter den Arpaden hierher eingewandert sein. Kunde von ihnen erhalten wir heute nur mehr aus den Ortsnamen. Zuerst taucht 1317 villa Nempti bei Temesvar auf, dann wird 1427 das praedium Nemce in der Bogshaner Gegend genannt. 1406 wird der Pfarrort Sas (Saska) erwähnt, und 1359 Sasansalva (das spätere Sufanovec), 1440 Sasest, 1447 Saskiliefalva, endlich 1479 Kriva=Sasa. Von Rekas wissen wir, daß dort 1391 eine Gemeinde unter einem „Grafen“ (Ältesten, Richter) organisiert war. (Nempti, Nemce = Deutsche, Sas = Sachse.)

In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts drang auch hierher die Reformation. Dies begünstigte vornehmlich der Besuch der deutschen Universitäten. Schon um 1523 war derselben hier der Deutsche Georg von Brandenburg, Grundbesitzer in Urad und Temes, zugehan. Auch die Temeßer Obergespäne Peter Perényi (1518 und 1526) und Valentin Török (1526) neigten zu ihr. Dann blieben ihr auch die Tore der Lippauer Schule nicht verschlossen. 1544 brachte Stefan Kis die Lehre Kalvins nach Esanad und von hier nach Temesvar, wohin ihn der Obergespan Peter Petrovich berief. Vor 1548 kam Kristof Lippai mit dem Prediger Gregor, beide Anhänger der Lehre Luthers, hierher, wo sie in der Kirche und Schule für die

Verbreitung der neuen Lehre tätig waren. 1551 wies jedoch Obergespan Stefan Losonczy den Kis aus Temesvar aus.

Nach der Schlacht bei Mohács (1526) fiel das Banat an den König Johann I. Zápolya, der türk. Vasall wurde. Durch den Frieden von Groß-Wardein im Jahre 1538 wurde unser Landesteil seiner Witwe Isabella zugesprochen und kam zu Siebenbürgen. Durch den Vertrag von Diószeg im J. 1551 aber überließ Isabella an Ferdinand Temesvar, Lippa, Lugos und Karansebes, und gehörte nun die Gegend bis 1556, als Johann Siegmund zurückgebracht wurde, zu Ungarn. Als Sultan Sulejman hörte, daß Petrovich Temesvar übergeben habe, geriet er in Zorn und erteilte dem Beglerbeg von Rumelien, Sokoli Mehemet, den Befehl, Temesvar und dessen Gegend wegzunehmen. Mehemet übersehte im September 1551 die Theiß und nahm dann Becse, Becskerek Esanad und Lippa der Reihe nach, und zog von letzterem Orte gegen Temesvar, welches er am 14. Oktober zu bestürmen begann. Die Verteidigung leitete Stefan Losonczi. Am 27. Oktober zog sich jedoch das türkische Heer gegen Becse zurück. Hernach belagerte der kaiserliche Oberbefehlshaber Castaldo Lippa und zwang es.

Da bei dieser Gelegenheit das den abziehenden Türken versprochene freie Geleit nicht eingehalten wurde, wurde der Sultan noch mehr erbost. Der im Feber 1552 in Preßburg abgehaltene Reichstag konnte nur wenig Hilfe bieten. Und so trafen die Türken — 50.000 Mann stark — unter dem Befehle Achmed Pascha's am 24. Juni j. J. neuerdings vor Temesvar ein, in welchem nur wenig spanisches, bömisches, deutsches und ungarisches Kriegsvolk war. Nachdem am 25. Juli der Wasserturm, die Hauptstütze, gefallen war, kapitulierte die Besatzung und zog am 27. ab, wurde aber von den Türken für Lippa niedergemeßelt.

VI. Türkenzeit. 1552—1716.

Nach dem Falle des Bollwerkes des Banats verließ Aldana auch Lippa und die Türken wurden nun Herren der Gegend, die sie 164 Jahre im Besitze hielten. Achmed Pascha ernannte den Kasim Pascha zum Befehlshaber von Temesvar. Die Gegend wurde in ein Ejalet umgewandelt und in Sandschake eingeteilt. Temesvar wurde der Sitz eines Beglerbegs und Hauptort des Ejalets. Dazu gehörten bis 1556 die Sitze der Sandschakbege von Temesvar, Esanad, Becskerek, Lippa, Szolnok, Uadscha-Hisar und Widdin. Anfangs des XVII. Jahrh. war das Temesvarer Ejalet eingeteilt in die Sandschake von Temesvar, Esanad, Lippa, Moldova, Gyula und Jenö. Nach 1660 aber gehörten zu Temesvar die Sandschake: Temesvar, Uda-i-kebir (große Insel?), Esanad, Becskerek, Lippa, Moldova, Gyula, Jenö und Groß-Wardein. Die Gebirgsgegend von Lugos, Karansebes und Mehadia verblieb bei Siebenbürgen, welches zu dessen Verteidigung und Verwaltung einen Ban bestimmte.

Unter den Türken ging es der alten Bevölkerung schlecht. Die Madjaren wurden ganz verdrängt. Dafür verbreiteten sich in der Ebene die Serben und im Gebirge die Rumänen. Damals hieß auch die Ebene längs der Theis nach ersteren „Rascia“. Kirchlich hatten dieselben eigene Bischöfe. Von diesen kennen wir die von Lippa (1563 genannt), Werscheß und Groß-Becskerek (beide 1594 erwähnt) und Temesvar (1603), welche dem 1557 erneuerten peltyer (ipeker) Patriarchat untergeordnet waren.

In der ersten Zeit der Türkenherrschaft saßen in Temesvar die Unitarier Fuß. Um 1570 verlegte der Superintendent Paul Kárady aus Stuhlweißenburg seinen Sitz hierher, wo er bis 1579 weilte.

Für die Katholiken waren die Verhältnisse sehr ungünstig; da 1550 das Esanader Bistum aufhörte. Seit damals gab es nur mehr Titularbischöfe,

die ferne von ihrem Sprengel weilten. Nur Mönche durchstreiften als Missionäre das Banat, wo sie wegen der Türken und der Protestanten nur mit Noth ihre Pflicht erfüllen konnten. Erst 1644 wurde der Guardian der Segediner Franziskaner zum bischöflichen Vikar ernannt.

Da das türkische Joch für die alte Bevölkerung sehr drückend war, stand 1594 dieselbe auf, um es abzuschütteln. Sie bat den siebenbürgischen Fürsten Siegmund Bathory um Hilfe. Dieser sandte den Ban von Lugos Georg Palatics ins Temescher Gebiet. Bald war die Ebene im Besitze der Aufständischen, die den Temesvarer Pascha schlugen und Becskerek nahmen. Als die Serben Werscheß belagerten, kamen aber die Türken von Facset, in welchem sie Palatics bestürmt hatten, unter dem Befehle Hassan Paschas und schlugen die Serben entscheidend bei Groß-Becskerek. 1595 verbündete sich Bathory mit König Ferdinand und sandte Georg Borbély den Aufständischen zu Hilfe. Dieser nahm zuerst Facset, Bogshan und Werscheß, und dann die Festen längs der Maros von Lippa bis Csanad.

Am 14. Juni 1596 schloß Bathory Temesvar ein, hob aber nach 40 Tagen die Belagerung wieder auf. Dann ließ er es vom 17. Oktober bis 17. November 1597 durch seinen Kanzler Stefan Jostka, abermals vergeblich, belagern. Am Anfange des kommenden Jahrhunderts kamen die gewonnenen Gebiete wieder zurück an die Türken. Und nun wiedersezte sich niemand mehr der Herrschaft der Heiden.

1658 fiel der letzte Theil unserer Gegend an die Türken. Athadius Barcsai überlies das Lugos-Karansebeser Banat dem Sultan, wofür dieser ihn als Fürst von Siebenbürgen anerkannte.

Nach dem Entsaße von Wien im Jahre 1683 begann der Halbmond endlich zu erbleichen. Im Herbst 1687 besetzte Carafa auf einem Zug nach Siebenbürgen Lippa und Lugos. 1688 eroberte der

Kurfürst Emanuel von Bayern Belgrad und besetzte Semendria und Veterani nahm Karansebes. In den hierauf begonnenen Friedensverhandlungen forderten die Kaiserlichen schon Temesvar, das sie 1689 einschlossen. Doch 1690 wendete sich das Kriegsglück und Köprili nahm Belgrad zurück. 1691 ließ Veterani die nach ihm benannte Höhle im Donautale verteidigen. 1695 kam Sultan Mustafa II. selbst mit einem Heere ins Banat, und eroberte Lippa. Am 22. September fiel Veterani bei Lugos. Nun erhielt Kurfürst Friedrich August von Sachsen den Befehl, Temesvar zu nehmen. Dieser begann auch die Veste am 1. August 1696 zu belagern, zog sich aber nach einem unentschiedenen Gefechte bei Olasch (bei Groß-Rikinda) am 22. August zurück.

1697 wurde Prinz Eugen von Savoyen der Befehlshaber der kaiserlichen Truppen. Am 11. September j. J. schlug dieser bei Zenta den Sultan Mustafa vernichtend. Rabutin zerstörte Uj-Palanka und Herberstein Pancsova. 1697 und 1698 empörten sich die hiesigen Serben, wurden aber von den Türken grausam niedergeworfen. Am 26. Jänner 1699 wurde bei Karlowitz ein Friede geschlossen, in Folge dessen im Banat alle türkischen Befestigungen, außer Temesvar, geschleift wurden, wodurch die Eroberung Banats in einem kommenden Kriege schon eingeleitet wurde.

1690—1700 hatten die Kaiserlichen einen Teil des Banats im faktischen Besitz und richteten sich in demselben häuslich ein. Der südöstliche Teil wurde von ihnen in Distrikte eingeteilt. Auf dem Gebiete des gewesenen Lugos-Karansebeser Banats aber existierte 1688—1708 ein kurzlebiges Severiner Komitat.

Als 1690 die Serben aus Alt-Serbien unter dem ipeker Patriarchen Arsen Csarnojevics auswanderten und unter dem Szepter Leopolds ein neues Heim suchten, verlegte der serbische Patriarch seinen Sitz nach Karlowitz und organisierte die

orthodoxe Kirche. 1694 erhielten auch die Bistümer von Werscheß und Temesvar kaiserliche Genehmigung. Der Bischof des ersteren hieß Spiridion Stibicza und der des letzteren Isajas Diakovics.

VII. Temeswarer Banat. I. 1716—1753.

Endlich, im J. 1716, schlug die Stunde der Befreiung. Nachdem Prinz Eugen am 5. August j. J. die Türken bei Peterwardein aufs Haupt geschlagen hatte, übersekte er mit seinem Heere bei Zenta die Theiß und langte am 26. vor Temesvar an. Die Belagerung währte nur sieben Wochen. Am 12. Oktober hißten die Türken die weiße Fahne, am 13. wurde die Kapitulation unterfertigt und am 17. zog der Befehlshaber Mehmed Pascha mit der Besatzung und Bevölkerung aus der Festung gegen Pancsova ab. Am 4. November marschierte General Mercy gegen Pancsova und hernach gegen Uj-Palanka. Im kommenden Jahre, am 18. August nahm Eugen Belgrad ein, wonach Mercy die Türken bis zum Eisernen Tor drängte. Im Frieden von Passarowak, am 21. Juli 1718, erhielt Osterreich nicht nur das Gebiet zwischen der Donau, der Theiß und der Marosch, sondern auch noch das nördliche Serbien und die kleine Walachei zugesprochen.

Über Antrag des Prinzen Eugen wurde der neuerworbene Landesteil abgesondert, zu einer eigenen Provinz ausgestaltet, dessen Grund und Boden zum kaiserlichen Besitz erklärt und dessen Besiedelung mit Deutschen ausgesprochen. Der Zweck dieser Verfügung war, zwischen die kalvinischen Madjaren und den heidnischen Türken einen katholischen deutschen Keil zu treiben, um deren Zusammengehen gegen die Habsburger zu verhindern. Die neue Provinz erhielt Temesvar zur Hauptstadt und „Temeswarer Banat“ zum Namen, militärische Verwaltung und wurde in 11 Distrikte eingeteilt. Zum Militär- und Zivilgouverneur derselben wurde schon

am 1. November 1716 der General Graf Klaudius Florimund Mercy ernannt.

Infolge der Türkenherrschaft war die Gegend entvölkert, die Ebene versumpft. Die früheren blühenden Städte und Ortschaften lagen zumeist verödet. Eine 1717 vorgenommene aml. Konskription ergab 663 armselige Dörfer. Die wenigen — vielleicht 85.000 — Bewohner waren Serben in der Ebene und Rumänen im Gebirge; Madjaren gab es nur mehr in der Gegend von Klein-Zombor an der Marosch. Es herrschte überall Armut und fehlte jede Kultur.

Mercy war jedoch ein vorzügliches organisatorisches Talent. Zuerst wurde unter seinem Vor- sitze eine „provisorische Cameral-Einrichtungs- kommission“ konstituiert, an deren Stelle jedoch schon am 23. September 1718 die „Landes-Administra- tion des Temeswarer Banats“ trat, welche direkt der Wiener Hofkammer unterstand. Ein Statut der polit. und ökon. Einrichtungen des Administrations- gebietes genehmigte der Kaiser am 28. Juni 1719. 1723—1725 wurde die Provinz vermessen und mappiert.

In Temesvar errichtete Mercy verschiedene Fabriken, zuerst eine Tuchfabrik, um die sich bald andere gruppieren, woraus sich die Vorstadt Fabrik entwickelte. 1723 wurde eine deutsche und 1725 eine griechische Handelsgesellschaft mit dem Sitze in Te- mesvar gegründet. 1728 wurde der Bau des Bega- Schiffahrts-Kanales begonnen und 1733 vollendet. Die Distriktshauptorte erhielten 1718 Marktprivi- legien und 1719 wurde die Post organisiert.

Durch die hereinberufenen neuen Anstiedler wurde Feld- und Weinbau gehoben, die Seiden- zucht und der Reisbau eingeführt und das Ge- werbe leistungs- und wettbewerbsfähig gemacht.

Schon 1717 konstituierte sich in Temesvar eine Gruben-Einrichtungs-Kommission, welche eifrig die aufgelassenen Gruben studierte, nach Erzen schürfte und bald gab es eine Reihe von Gruben

im Betrieb. Auch wurden Ofen gebaut und in kurzer Zeit entstanden blühende Bergorte, wie: Dra-
viža (1718), Bogšan (1719), Dognacska (1722)
und Neu-Moldova (1728). Am 15. Dez. 1727 wur-
den die Bergbauangelegenheiten von der Landes-
Administration separiert und bekamen eine besondere
„Bergwerks-Instruktion“.

Zur Verteidigung wurde am 25. April 1723
der Bau der Temesvarer Festung in Angriff ge-
nommen, die Festungen an der Donau in Stand
gesetzt, militärische Posten mit Kasernen und 6 Kom-
pagnien Landmiliz errichtet.

Auch in den kirchlichen Angelegenheiten schuf
man Ordnung. Das Werscheker und Temesvarer
orthodore Bistum wurde arrondiert und eingeteilt.
Der Bischof des letzteren verlegte schon 1717 seinen
Sitz von Groß-Becskerek nach Temesvar und der
Werscheker (um 1722) seinen nach Karansebes, der
aber 1759 wieder nach Werschek zurückkehrte.

Anfangs 1717 kam eine fünfgliedrige Mission
der Jesuiten nach Temesvar, wo für sie ein Con-
vent errichtet wurde und damit begann das kirch-
liche Leben der Katholiken. Am 28. Juni 1719
sprach der Kaiser die Anstellung von r.-k. Seelsor-
gern in Lugos, Lippa, Werschek, Karansebes, Uj-
Palanka, Orsova und Pancsova aus. Am 7. Aug.
1723 wurde das Gebiet wieder der Jurisdiction
der csanader Diöcese unterstellt. 1726 wurde von
den Katholiken der heilige Johann von Nepomuk
zum Landespatron erwählt. Am 7. Jänner 1732
übersiedelte der Bischof von Csanad nach Temes-
var und von 1717 bis 1733 wurden mehr als
20 Pfarreien errichtet. 1736 wurde die von Ema-
nuel Fischer von Erlach geplante Domkirche zu
bauen begonnen. Allenthalben wurden deutsche
Volkschulen errichtet, u. zw. durch die deutschen
Kolonisten selbst. Die erste finden wir schon 1717
in Temesvar. Am 6. November 1725 eröffneten die
Jesuiten in Temesvar ein dreiklassiges Gymnasium
mit lateinischer Unterrichtsprache (schola latina).

Zur Bevölkerung des neugewonnenen Gebietes rief man verschiedene Völker herein, die jedoch alle katholisch sein mußten, so vornehmlich Deutsche, Italiener, Spanier, Bulgaren u. a. Die ersten Deutschen kamen schon mit der Armee Eugens und waren Handwerker und Lieferanten. Schon Ende 1717 konstituierte sich in Temesvar ein deutscher Magistrat, welcher am 1. Jänner 1718 behördliche Bestätigung erhielt. Am 30. März 1722 wurde mit einem „Paßbriefe“ des Kaisers Karl VI. die Einwanderung der Deutschen ins Banat sistematisch organisiert und Feld- und Weinbauern aus Westdeutschland (vornehmlich Franken) hereingebracht. Damals wurden 53 deutsche Ansiedelungen gegründet, welche sich hauptsächlich längs der Donau, besonders in der Weißkirchner Gegend, ausbreiteten, und von hier bis hinauf zur Maros einen Streifen bildeten. 1726 wurde die Einwanderung beendet.

Weil die Ebene ganz versumpft war, so war die Gegend sehr ungesund. 1728 zählte man in Temesvar 51 Geburten und 484 Sterbefälle. Auch 1732 starben dort täglich 10—12 Personen am Fieber. Damals erhielt das Banat den Namen „Grab der Deutschen“. Auch hier bestrebte man sich, die Verhältnisse zu verbessern.

1734 wurden in mehreren Orten, so in Mercydorf, Italiener; dann 1736 Spanier angesiedelt, für welche letztere bei Becskerek eine eigene Stadt zu erbauen geplant wurde. 1737 wanderten aus der Gegend von Krajova in der kleinen Walachei Slaven, die sich Paulitschianer nannten, ein und erhielten zu Binga, Neu-Beschenowa u. a. a. O. Wohnsitze.

Mitten unter seinen Schöpfungen mußte Mercy seine ihm anvertraute Provinz verlassen, um dem Rufe seines Kriegsherrn Folge zu leisten. 1733 zog er nach Italien und fiel dort unter den Mauern Parma's.

Sein Nachfolger, Graf Hamilton, erbaute zum Absperrern der Donau bei Uda-Kaleh am rechten Ufer der Donau die Elisabethchanze. Derselbe stellte

auch 1736 die in Ruinen liegenden Bäder bei Mehadia wieder her, wobei aus dem Schutte interessante römische Statuen gezogen wurden.

Nun folgte die erste Prüfung der neuen Provinz. 1737 verwickelte sich Oesterreich mit der Türkei in einen Krieg, wurde jedoch geschlagen. Großer Schreck erfaßte die Banater. Die Temesvarer Vorstadt Fabrik wurde stille, weil sie von ihren Arbeitern verlassen wurde. 1738 brachen die Türken bei Orsova ins Land. Tos Mohamed Pascha nahm Uj-Palanka und Pancsova und seine Truppen überschwebmten auch die Bezirke von Werscheß und Csakova. Zu denselben gesellten sich noch die unzufriedenen Eingeborenen. Die Deutschen der unteren Gegend flüchteten nordwärts von Temesvar. Dabei wüthete die Pest. Die Folgen waren schrecklich. Die deutschen Kolonien im Donautale wurden ganz und die in der Gegend von Weißkirchen größtenteils vernichtet. Im Frieden zu Belgrad vom 2. Oktober 1739 wurde die Donau zur Grenze bestimmt und Orsova den Türken übergeben.

Damals litt die Hauptstadt Temesvar viel, da 1738 die innere Stadt abbrannte, wonach deren obdachlose serbische Bewohner außer der Festung gegen West die Mehala gründeten und Temesvar 1739 durch die Pest von seinen 6000 Einwohnern 1000 verlor.

Da der Bergbau in den Händen des Staates nicht gedieh, übergab dieser 1736 die Metallbergwerke der Privatindustrie. Die privatgewerkschaftlichen Verhältnisse wurden durch ein Hofdekret vom 27. Juli 1740 geregelt und 1741 im Banat das Maximilianische Berggesetz eingeführt. Der Bergdistrikt (Montanisticum) wurde in vier Bergämter, Drawiça, Dognacska, Saska und Moldova, eingetheilt, welche unter dem Drawiçaer Bergrichter standen. Über alle war die Bergbehörde in Temesvar. Nun stieg die Kupfererzeugung auf 5000 Zentner jährlich und das Einkommen der Staatskassa auf über 60,000 Gulden.

Am 1. August 1744 erteilte Maria Theresia der Bulgarengemeinde Bina städtische Rechte, das jus gladii, und den Namen Theresiopolis.

VIII. Temeswarer Banat. II. 1753—1779.

Am 29. September 1751 änderte Maria Theresia das bisherige Verfassungssystem, löste mit 1. Jänner 1753 die Verwaltung des Landes auf und unterordnete die Provinz als „Provinziale“ einer katedralischen Landesstelle. Für die Angelegenheiten der Serben wurde am 2. Oktober j. J. in Wien eine besondere „Illirische Hofdeputation“ errichtet. In Temesvar wurde 1754 für den Zivil-Präsidenten auf dem Domplatze ein Palast erbaut, in welchen auch die Ämter kamen, und welches Gebäude später das Komitatshaus wurde.

Als 1751 die Theißer und Maroscher Militärgrenze aufgelöst wurde, übersiedelten von dort viele Serben in die linksufrige Theißgegend und um Groß-Rikinda.

Eine 1753 vorgenommene Konskription ergab 574 Dörfer mit 52.748 Personal- und 29.982 Einkommenssteuer zahlende Personen. Damals war die Bevölkerungszahl, das Militär miteingerechnet, schon beil. 200.000.

In Folge des im 7-jährigen Kriege eingetretenen Geldmangels verpfändete Maria Theresia am 17. Juli 1759 das Einkommen der Provinz der Wiener Stadtbank auf 10 Jahre um 10 Millionen Gulden und unterstand nun das Banat samt seiner Administration der Ministerial-Banko-Deputation vom 1. August j. J. angefangen. Mit 1. Jänner 1769 fielen die Einkünfte wieder an die Hofkammer.

Mit dem „Kolonisierungspatente“ vom 23. Feber 1763 wurde von Maria Theresia die zweite systematische deutsche Ansiedlung eingeleitet. 1763 bis 1767 wurden 7 neue Ortschaften, darunter Sackfeld, angelegt und 17 alte vergrößert. 1770 wurde

die Kolonisation auf Staatskosten eingestellt. Jetzt besiedelte man die Gegenden von Temesvar gegen Nord und Nordwest, d. i. den nördlichen Teil der Haide. In jene Zeit fällt auch die Ansiedlung von Franzosen in jener Gegend (Triebswetter, Charleville und Seultour).

Am 6. Juni 1769 erteilte Maria Theresia der Gemeinde Groß-Becskerek zur Hebung des Gewerbes Marktprivilegien.

1746 wurde eine Banater Landmiliz errichtet, welche 1752—3 durch die gewesenen Theiß- und Maroscher Grenzer verstärkt wurde und 6 Kompagnien längs der Theiß und 2 bei Weißkirchen bildete. 1766 entschloß sich Maria Theresia diese Kompagnien, welche mittlerweile auf 12 angewachsen waren, gegen Süden zu verlegen, weshalb in den Jahren 1769—1774 das Volk übersiedelt wurde und die Militärgrenze längst der Donau, von Titel angefangen bis Marga, errichtet wurde, welche die Provinz gegen die räuberischen Einbrüche des türkischen Nachbarn und gegen die Einschleppung der epidemischen Krankheiten, Pest und Cholera, schützen sollte.

Zwei Regimenter wurden gebildet, ein serbisches mit Pancsova und ein rumänisches mit Karansebes zum Hauptorte. Da im Territorium des ersteren deutsche Invaliden angesiedelt wurden, wurde mit diesen das Deutschbanater Regiment gebildet.

1777 wurde Weißkirchen, welches 1784 2737 Einwohner zählte, zur Militärkommunität erhoben, jedoch schon 1787 wieder des Stadtrechtes verlustig.

Am 12. November 1774 bildete Maria Theresia längs der Theiß den Groß-Kikindaer Kron-distrikt: mit 10 Ortschaften und beil. 19 □-Meilen Flächeninhalt für solche Serben, welche nicht Militärdienste leisten wollten und eine nationale Administration wünschten und fertigte ein diesbezügliches Privilegium aus.

Zur Entsumpfung der Ebene wurden schon 1745 Versuche angestellt. 1757 berief die Monarchin

den holländischen Ingenieur Mar Fremaut, nach dessen Plänen 1761—1772 unter der Leitung des Ingenieurs Koska der Berjava-Kanal von Margitza bis Botos, der Kanal von Partos bis Margitza und der Werscheker Ableitungs- oder Theresienkanal vom Werscheker kleinen Ried bis Margitza erbaut wurden. In den 12 Jahren wurden 1,700.000^{m³} Erde bewegt und 300.000 Gulden ausgegeben. Dafür aber 100.000 Joche gewonnen, Überschwemmungen und Luftverpestung verhütet. Für die ferneren Arbeiten wurde 1774 in Temesvar ein Wasserbauamt errichtet.

1769 wurde von der Drawitzaer Bergdirektion beantragt, neben Roman-Reschitza eine Schmelzhütte und ein Eisenhammerwerk zu erbauen. Diesem verdankt Montan-Reschitza seine Entstehung. Schon am 1. Juli 1771 wurden die geplanten Werke eingeweiht und von dann an dort das Morawitzaer Eisenerz geschmolzen.

Der Handel im Banat war im XVIII. Jahrhundert in den Händen der „Banatischen Kaiserlich- und Griechischen Handlungs-Compagnie“, welche am 10. Juni 1767 auf Grund eines „Contractes“ mit der Ministerial-Banco-Deputation auf 8 Jahre gegen Zahlung von jährl. 4000 Gulden gewisse Freiheiten erhalten hatte. Diese wurde 1773 durch ihren Richter Johann Georg Tiganity um weitere Gerechtfame bei der Kaiserin vorstellig, worauf diese am 10. Juni d. J. der Compagnie ein „besonderes Gewerbs-Privilegium“ auf 10 Jahre erteilte, laut welchem der Compagnie gegen Leistung von jährl. 9000 G. ihre Vorrechte erweitert wurden. Bis 1773 hatte die Compagnie 350, danach aber 425 Mitglieder, welche in den einzelnen Ortschaften ein gewisses Handelsmonopol genossen. Dieses Privilegium erlosch 1779 mit der Incorporirung der Provinz.

In jener Zeit bereifte Kaiser Josef II. dreimal das Banat. 1768 langte er am 20. April an und weilte hier ein Monat lang. Da Josef Mißstände konstatierte, wurde der Landespräsident Graf Per-

las enthoben und Reformen eingeführt. Um sich von deren Wirkung zu überzeugen, reiste er am 23. April 1770 neuerdings ins Banat. 1773 kam Josef zum drittenmal in die Provinz. Jetzt handelte es sich um die Arrondierung der Militärgrenze. Vom 10. bis 20. Mai war er das erstemal, dann in Siebenbürgen, hernach vom 27. nochmals im Gebiete der Militärgrenze längs der Donau.

Die serbischen Verhältnisse wurden neugeordnet. Der Kongreß im J. 1769 hatte das erste „Slirische Regulamentum privilegiorum“ vom J. 1770 zur Folge, die bischöflichen Synoden in den J. 1774 und 1776 das zweite „Regulamentum“. Klöster und Feiertage wurden verringert, eine genaue Umgrenzung und neue Einteilung der Diözesen durchgeführt und verschiedene Bräuche abgestellt, womit aber das Volk nicht zufrieden war und u. a. in Werscheß am 1. Nov. 1777 gegen den Bischof revoltierte. Die Folge davon war, daß am 2. Dez. 1777 die Slirische Hofdeputation aufgelöst wurde.

1773 ließ Maria Theresia, weil die Temesvarer Seidenfabrik in eine Kaserne umgewandelt worden war, eine andere solche in Werscheß erbauen.

1774 wurden zur Hebung des Schulwesens für das Banat eigene Schulkommissionen ins Leben gerufen, Normalschulen in Temesvar, Pancsova und Weißkirchen, und an diesen Präparandenkurse eröffnet.

1753 war in Temesvar schon ein regelrechtes deutsches Theater, welches 1776 ein ständiges Heim erhielt. 1769 errichtete Mathias Heimerl in Temesvar eine Buchdruckerei und gab 1771 die erste deutsche Zeitung und einen Kalender heraus.

Auch die ersten Anfänge der Literatur, u. zw. bei allen banater Völkern, fallen in diese Zeit. 1775—8 war in Werscheß Vize-Distrikts-Hauptmann der aus Gera stammende deutsche Schriftsteller Joh. Gottfr. v. Bretschneider und um 1752 wurde in Temesvar Johann Friedel geboren, welcher deutsche Romane und Dramen dichtete. Der erste nennenswerte serbische Dichter ist Dositheus Obradovics, geb.

1739 zu Esakove, welcher philosophische Werke verfaßte. Der erste madjarische Schriftsteller hieß Nikolaus Révay, welcher 1750 in Groß-Szent-Miklos geboren, als Philolog sich hervortat. Endlich heißt der erste rumänische Schriftsteller Paul Jorgovics, welcher 1768 in Baradia geboren, mit seinen Schriften in seinen Volksgenossen das nationale Selbstbewußtsein zu erwecken trachtete.

Als 1773 der Jesuitenorden aufgelöst wurde, wurde auch das Temesvarer Gymnasium, welches schon 1763 5 Klassen und die meisten Schüler — 70 — zählte, unter die Jurisdiction des Diözesanbischofs gestellt. Dasselbe wurde von den secularisierten Professoren weiter geleitet, ging aber schon 1778, als es nur mehr von 13 Schülern besucht wurde, ein.

1776 wurden die Verhältnisse der Judenschaft mit einer besonderen „Juden-Ordnung“ geregelt und bestimmt, daß in Temesvar und dessen Vorstädten nur 49 Judenfamilien leben durften.

In Folge Auftrages des Präsidenten Brigido bereiste und durchforschte der italienische Gelehrte Franz Grisellini 1775 die Provinz, verfaßte 1776 deren Geschichte und fertigte eine Karte derselben an, und gab 1780 italienisch und deutsch die erste Monographie des Banats heraus, in welcher er in 2 Bänden dessen polit. Geschichte und natürlichen Verhältnisse beschrieb.

Im Jahre 1775 wurde unter dem Landespräsidenten Baron Josef Brigido die 7 Kameraldistrikte in 4 zusammengezogen, welche nach ihren Hauptorten Esatad, Temesvar, Lugos und Werscheß benannt wurden. Zur Verpflegung des Grubengebietes wurde aus Werscheß und der Gegend östlich davon, von Moldova bis Barboşa, zusammen 82 Ortschaften, von der Kammer der sogenannte „Bergdistrikt“ (Processus metallici) gebildet und in 5 Herrschaften eingeteilt.

Um 1775 zählte man im kameralischen Teile Banats 317.928 Seelen, wovon 6718 auf Temes-

bar entfielen. Nach der Sprache waren: 181.639 Rumänen. 78.780 Serben, 8.683 Bulgaren, 42.301 Deutsche, Italiener und Franzosen, 8.272 Zigeuner und 353 Juden. Die Gesamtbevölkerung des Banats (einschließlich der Militärgrenze) kann mit 450.000 Seelen angenommen werden.

IX. Neue Zeit. I. 1779—1810.

1778 gab Maria Theresia dem Drängen der ungarischen Stände nach und verleibte das kameralische Gebiet Ungarn ein, was Graf Kristof Nikky am 6. Juni j. S. in Temesvar durchführte. Im nächsten Jahre wurden auch die 3 Komitate Torontal, Temes und Krassó ausgemessen und mit königlicher Instaurial-Urkunde vom 23. April 1779 ins Leben gerufen. Zugleich wurden Ortschaften einzeln zum Verkaufe ausgedoten und deren Käufer geadelte, welche dann mit dem Beamtenkörper die Verwaltung der Komitate besorgten.

Der Bergdistrikt wurde nicht verkauft, sondern der Drawiskaer Bergwerksbehörde übergeben, bei welcher er bis um 1830 verblieb, um welche Zeit davon viele Dörfer einzeln veräußert wurden.

Temesvar, welchem Maria Theresia Privilegien versprach, wurde von deren Sohn Josef II. am 20. Dezember 1781 in die Reihe der königl. Freistädte erhoben, was aber erst 1791 in die ung. Landesgesetze aufgenommen worden ist, weil Josef II. (1780—1790) die ungarischen Gesetze nicht berücksichtigte.

Die kameralischen Angelegenheiten übernahm am 1. Febr. 1781 die ungar. Hofkammer und in Temesvar wurde eine Kameraldirektion eingerichtet.

1785 wurde in Ungarn die Distriktseinteilung eingeführt und aus den 3 banater Komitaten, in welchen schon das Jahr vorher die deutsche Sprache als Amtssprache eingeführt worden war, der Temesvarer Distrikt formiert.

Unter Josef II. war die dritte systematische deutsche Kolonisation. Dieselbe wurde mit dem Kais. Patent vom 21. September 1782 eingeleitet. Am stärksten wurde im Oberrheinischen Kreise geworben. Der Einwandererstrom ergoß sich damals über alle Karpatenländer. Ins Banat kamen 1784—1788 bei 3000 Familien, mit denen 14 Ortschaften neu gegründet und 13 bestehende Dörfer erweitert wurden. Damals kamen auch die ersten Protestanten (Liebling) hierher.

Im Jahre 1788 wurde das Piaristengymnasium von Sct. Anna im Urader Komitat nach Temesvar verlegt und hier im Jahre 1789 eröffnet.

Am 9. Feber 1788 wurde in Konstantinopel die Kriegserklärung Josefs II. der Pforte übergeben. Josefs Verbündete war die Kaiserin von Rußland Katharina I. Zuerst wurde von General Papilla Orsova genommen. Doch bald griffen die Türken das Banat an. Am 28. Juni erlitt Baron Copresti in Rama den Heldentod. Am 7. August nahmen die Türken den Koranniker Paß und breiteten sich darauf überallhin aus. Hauptmann Moawek und Artillerieleutnant Voit verteidigten vom 10. bis 31. August heldenmütig die Veteranhöhle, mußten sich jedoch ergeben. Um dem östlichen Banat Hilfe zu bieten und Siebenbürgen zu decken, zog Josef mit seiner Armee am 10. August von Semlin über Weißkirchen nach Karansebes. Danach nahmen die Türken Pancsova und Uj-Palanka. Josefs Armee erlitt am 20. September bei Szlatina eine Schlappe und die Türken streiften bis über Esakova und verwüsteten 143 Ortschaften. Nur Werscheß wurde durch den Mut seiner Bewohner unter der Anführung Jakob Hennemanns gerettet (21. Sept. bis 20. Okt.). Schlechtes Wetter und die Erfolge der Russen bewogen die Türken, das westliche Banat zu verlassen. Im J. 1789, am 7. Oktober, nahm General Laudon Belgrad und am 4. August 1791 wurde der Friede von Sissow geschlossen, in welchem Alt-Orsova wieder zum Banat kam.

Auch dieser Einbruch der Türken verursachte einen großen Verlust an der Bevölkerung. So verloren die 2 banater Grenzregimenter allein 36.250 Personen, welche entweder getödtet oder gefangen weggeführt wurden, oder nach ihrer Flucht nicht mehr in ihr Heim zurückkehrten. Teilweisen Ersatz boten die aus Serbien herüber Geflüchteten, deren Zahl nach einem amtlichen Ausweis vom 18. März 1789 11.859 war.

Nach dem Tode Josefs II. machte Leopold II. den unzufriedenen Ungarn Konzessionen. Aber auch den Serben gab er Erlaubnis, einen Nationalkongreß abzuhalten. Dieser wurde am 1. September 1790 in Temesvar eröffnet. An demselben nahmen die Vertreter der Serben in den Komitaten Temes, Torontal, Urad und Bacs teil. Auf demselben verlangten die Serben: Erneuerung ihrer Privilegien, freie Religionsausübung, Ausscheiden eines eigenen Territoriums und Errichtung einer Hofstelle für die serbischen Angelegenheiten. Als das gewünschte Territorium bezeichnete man später das Banat. Am 4. Nov. wurden die Wünsche dem königl. Kommissär FML. Baron Schmiedfeld überreicht. König Leopold gewährte aber nur eine „Ilirische Hofkanzlei“, welche am 5. März 1791 ins Leben trat; aber schon mit dem G.=U. X v. J. 1792 wieder aufgelöst wurde, in welchem G.=U. auch die orthodoxen Bischöfe Sitz und Stimme im Reichstage bekamen, nachdem schon bevor durch den G.=U. XXVII v. J. 1791 die Orthodoxen (Serben und Rumänen) Bürgerrechte erhalten hatten.

1790 wurden auch die drei banater Komitate wieder hergestellt und die lateinische Sprache wieder als Amtssprache eingeführt. Temesvar wurde durch den G.=U. XXX v. J. 1790—1 in die Reihe der königl. Freistädte aufgenommen.

Am 2. Feber 1792 wurde Weißkirchen neuerdings zu einer Militärkommunität erhoben; desgleichen am 1. Jänner 1794 Pancsova.

1790 schuf auf Anregung des Werschezer or.

orth. Bischof Vincenz Jovanovic v. Sakabent die Gemeinde Serbisch=Werscheß eine Grammatikalschule, welche aus 2 Klassen bestand und bis 1819 existierte. 1793 errichtete man in Deutsch=Drawiza ein lateinisches Untergymnasium mit 2 Lehrern, welches bis 1854 bestand. 1799 errichtete in Groß=Szent=Miklos Grundherr Graf Kristof Nako eine landwirtschaftliche Schule. 1806 wurde in Temesvar auf Betreiben des Bischofs Ladislaus v. Közeghy ein Priesterseminär für 44 Kleriker ins Leben gerufen.

1790 fand der Kohlenbrenner Mathias Hammer bei Steierdorf Steinkohlen.

Nachdem in den Bergbauangelegenheiten von den Privat=Gewerkschaften fortwährend geklagt wurde, entsandte man unter dem Präsidium des Hofrats Müller v. Reichenstein eine Kommission, welche 1802 mittelst Vertrag eine bessere Ordnung einzuführen sich bestrebte. Doch verursachte das neu=angestellte System der Kontrolle der Gewerkschaften durch die staatl. Behörde und umgekehrt bald großen Unfrieden, welcher um 1828 einen solchen Höhepunkt erreichte, daß eine eigene Landeskommision zur Schlichtung der Angelegenheit entsendet werden mußte.

Da die Serben ihre 1790 geäußerten Wünsche nicht erfüllt erhielten, entstand unter ihnen große Unzufriedenheit. Dazu kam die Erhebung in Serbien unter Karagjorgjevits und die Einnahme Belgrads im Jänner 1807 durch die Serben. Am 28. Mai d. J. sollten sich die Serben in Pancsova erheben. Durch Agitation aus Serbien hätten am 12. Juni 1808 die Serben in der Umgegend von Weißkirchen dasselbe tun sollen. Jedesmal wurde aber die Sache verraten und so der Aufruhr unmöglich gemacht.

In das Ende des XVIII. und in den Anfang des XIX. Jahrhunderts fallen die ersten Vereinsgründungen. Im Jahre 1793 wurde in Pancsova eine Handelsgesellschaft gegründet, im J. 1798 entstand noch ohne Statuten in Weißkirchen die erste

und älteste Banater Scheibenschützengesellschaft, dann 1806 in Drawiža eine Theater=Dilettanten=Gesellschaft und 1813 in Pancsova eine zweite Scheibenschützengesellschaft, wo am 17. Mai 1928 auch ein „Armenverein“ gegründet wurde.

1808 wurde Nagy-Kövères und Csakova mit 30 Ortschaften von der Kammer zu Religions- und Studienzwecken dem ung. Studienfonde übergeben.

X. Neue Zeit. II. 1810—1867.

Durch die 1809 erfolgte Napoleonische Kontinental Sperre ward unsere Gegend bis 1814 der Vermittler des Kolonialhandels. Die Haupteingangsstationen waren Orsova und Semlin. Auch Pancsova's Handelsbedeutung hob sich damals.

1811 waren die ersten Gäste in Buzias.

1810 wird in Drawiža ein Münz=Umt erwähnt und 1816 in Esiklova österr. Kupfermünzen geprägt.

Im Herbst 1817 kam Kaiser=König Franz auf seiner großen Rundreise ins Banat, wobei er am 3. Okt. den Bädern bei Mehadia den Namen Herkulesbad gab, und am 9. Okt. Werscheß, welches schon 1804 Marktprivilegien erhalten hatte, bedingungsweise zur königl. Freistadt erhob.

1811 beabsichtigte der Groß=Kikindaer Distrikt in Gr.=Kikinda ein Untergymnasium zu errichten. 1814 entstand in Lugos ein Privatgymnasium, welches 1837 vom Komitat übernommen wurde.

Auf Grund einer Resolution des Herrschers vom 17. Dez. 1820 wurde in Werscheß zur Heranbildung der or. orth. Geistlichkeit für das Werscheßer Bistum eine Klerikalschule errichtet.

Nach 1820 entstand in Werscheß an Stelle der aufgelösten Grammatikalschule ein Privatgymnasium.

Die seit 1782 eingewanderten Protestanten gehörten anfänglich zum Békészer Senoriat. 1813 wurde ein Banater Vizeseniorat errichtet. Aber schon

1824 begann man nach einem selbständigen Seniorat zu streben. Und am 21. Jänner 1836 sprach Superintendent Johann Szeberényi die Errichtung des Banater evangelischen Seniorates aus. Dieses eröffnete 1847 in Temesvar ein Realgymnasium, welches jedoch schon das nächste Jahr einging.

Um die Schiffahrt auf der unteren Donau zu ermöglichen, ordnete am 17. April 1829 die ung. Statthalterei die Ausnahme und Vermessung des dortigen Flußbettes an. Der Leiter der Arbeiten war der Ingenieur Paul Bájárhelvi. Der Angelegenheit nahm sich Graf Stefan Széchényi an. Bájárhelvi führte 1832—4, begünstigt durch einen äußerst niedern Wasserstand, die Ausnahmen aus und nahm im letzteren Jahre an den Felsen bedeutende Sprengungen vor. Die unzulänglichen Sprengmitteln und das Nachlassen des Interesses verursachten es, daß die Arbeiten 1837 aufhörten.

Um aber den Verkehr auf jeden Fall zu sichern, plante Bájárhelvi am linken Donauufer, der Römerstraße gegenüber, eine Kunststraße, deren Bau im Frühjahr 1834 bei Bazias in Angriff genommen und im Oktober 1846 unterhalb Orsova beendet wurde. Dieselbe wurde nach ihrem größten Förderer Széchényi-Straße benannt und erinnert an den Bau eine Tafel am Eingang des Kasanpasses.

Die 1829 ins Leben gerufene österr. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft dehnte schon 1832 auf Anregung Széchényis ihre Fahrten auf die untere Donau aus, und kam der erste Dampfer in Alt-Moldova im Sommer d. J. an. Weiter unten verkehrten Plätten. 1833 drang das erste Dampfschiff durch die Stromschnellen und ging bis Balaz. Ein zweites fuhr auf der Theiß bis Türkisch-Becse hinauf, mit einem dritten landete Széchényi am 3. September in Segedin. 1835 gab es schon regelrechte Stationen an den Landungsplätzen. Damals entstanden Bazias und Turn-Severin.

Im J. 1846 wurde in Temesvar eine Zigarrenfabrik errichtet, welche nach der Fiumaner das

größte derartige Unternehmen in der bestandenen Monarchie war.

Im dritten Jahrzehnt fanden wieder Kolonisierungen von Reichsdeutschen und Deutschböhmen in der Militärgrenze statt. Es wurden 4 Orte neu erbaut und 1 Ortschaft vergrößert. Dies war die letzte Kolonisierung von Außen. Nun gab es nur mehr eine Innenkolonisation, welche übrigens schon 1780 einsetzte.

In der letzten Zeit breitete sich der Weinbau sehr stark aus. Um 1830 war das Werscheher Weingebiet 5.000 Joch groß, mit einer Fehsung von 300.000 Eimern. Zugleich veranschlagte man die Fehsung von Weißkirchen auf 100.000 Eimer. In den zwanziger Jahren kamen die ersten österreichischen Weinhändler herunter. Der Transport geschah per Achse bis Uj-Palanka und von dort per Schiff.

Um 1840 erlebte die Banater Seidenzucht eine Blütezeit. Im bürgerlichen Teile war Werscheh der Haupteinlösungsort, in der Militärgrenze aber Weißkirchen und Pancsova. In diesen 3 Städten gab es 12 Filanden und war die jährliche Gesamtproduktion der Raupenzucht beil. 130.000 Pfund Kokons.

Der Handel war größtenteils in den Händen griechischer Kaufleute, welche eigene (griechische) Schulen erhielten, wie in Temesvar, Werscheh und Orsova.

In der vormärzlichen Zeit war Türkisch-Becse der Hauptstapelplatz für das Banatar Getreide. 1846 wurde zwischen Franyova und Alt-Becse die Erbauung einer ständigen Brücke geplant.

Da das Wallachisch-Illyrische Grenzregiment eine zu große Ausdehnung hatte, nahm man Teile des Deutsch-Banater Regimentes, dann solche des Wallachisch-Illyrischen Regimentes, formierte daraus am 1. Nov. 1838 ein Bataillon mit dem Hauptorte Weißkirchen und den Namen „Illyrischbanater Bataillon“ und hieß von dann an das öfliche Regiment „Wallachischbanater“. Am 1. Juni 1845 aber

wurde das Bataillon zu einem selbständigen Regiment komplettiert.

1845 wurde in Madrág durch Wiener Kapitalisten der Bergbau auf Eisen in Angriff genommen.

Der Staat begann 1846 in Resiža, Draviža und Steierdorf große Unternehmungen ins Leben zu rufen, wodurch aber die Interessen der Privat-Gewerkschaften noch mehr mit den staatlichen in Konflikt kamen. Im Jahre 1846 wurde auch Anina gegründet und der Bau einer Eisenbahn von dort nach Bazias zur Donau geplant und in Angriff genommen; letzteres aber wegen 1848 nicht durchgeführt.

1838 wurde in Groß-Becskerek von den beiden protestantischen Glaubensbekenntnissen eine 4-klassige National-Grammatische-Schule eröffnet, die jedoch 1849 wegen ungenügender Geldunterstützung geschlossen wurde. Dafür machte die Stadt Groß-Becskerek 1842 eine Gymnasialstiftung mit 42.000 Gulden, vollendete bis 1846 den Bau eines entsprechenden Gebäudes, berief die Piaristen und eröffnete im Herbst 1846 ein 6-klassiges Gymnasium. 1842—3 wurde die „Oberschule“ in Pancsova mit einer 4. Klasse, welche aus 2 Jahrgängen bestand und in welcher auch Wirtschaftslehre vorgetragen wurde, erweitert.

Am Anfange der vierziger Jahre sammelte Bischof Josef Lonovits einen Fond für ein Lyceum in Temesvar, aus dem sich mit der Zeit eine Universität entwickeln hätte sollen. Ende 1846 wurde die jur. und die philosophische Fakultät eröffnet, wozu das Priesterseminär als theologische Fakultät hätte kommen sollen. Mit Ende des Schuljahres 1847/8 hörte die Anstalt auf zu existieren.

In dieser Periode finden wir auch die ersten Bestrebungen auf dem Gebiete des Assoziationswesens. Dieselben hatten wirtschaftliche oder gesellschaftliche Zwecke. 1835 entstand in Werscheß ein Gewerbeverein, aus dem ein Gewerbe-Vereiner sich entwickelte, welcher am 1. Jänner 1838 ins

Leben trat. Kasinos entstanden in Draviza (1836), in Temesvar (1838), in Groß-Becskerék (1842), in Pancsova (1846). Am 22. Juli 1838 trat der bürgerl. Scheibenschützen-Verein in Weißkirchen ins Leben. Mittelft Erlaß vom 15. Mai 1845 wurde die Torontaler Sparkassa in Groß-Becskerék genehmigt und am 6. April 1846 in Temesvar die Temesvarer Sparkassa eröffnet. Erwähnt sei auch noch die 1844 mit 100 Anteilen gegründete Erste Berscheker Aktiengesellschaft, welche 1847 in Berscheß das Konkordiagebäude für Kafehaus und Theater erbaute.

1845 wurde in Temesvar ein Musikverein gegründet.

In Temesvar blühte das deutsche Theater. 1828 erschien dort eine eigene deutsche Theaterzeitung. 1828 trat in Temesvar das erstmal auch eine ungarische Theatergesellschaft auf. Die Serben hatten damals Vorstellungen von Dilettanten-Gesellschaften, von denen diejenige in Pancsova hervorzuheben ist.

Auf dem Gebiete der Literatur und Kunst entstanden damals: Der deutsche Lyriker Nikolaus Lenau (geb. 13. August 1802 zu Esatád, gest. 22. August 1850 zu Wien-Döbling), ein Klassiker der deutschen Literatur; der deutsch-schlesische Dichter Jos. Christian Edl. v. Zedliß (geb. 1790, gest. 1862), welcher 1817—1836 die Sommer im Banat zubrachte und hier die meisten seiner Dichtungen schuf; der serbische Dichter Jovan Steria Popović (geb. 1806 zu Berscheß, gest. 1856 ebenda), der Begründer des serb. Dramas, Mitgründer des serbischen Nationaltheaters und der serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad und der Maler des englischen Hofes Karl Brocky (geb. 1807 zu Temesvar, gest. 1855 zu London).

Nach 1830 wurde ausgesprochen, überall die ung. Sprache einzuführen. Bald geschah dies auch vielerorts. Dies mag auch zu den Ursachen gehö-

ren, in Folge deren 1844 die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Temesvar aufhörte.

In der vor 1848 verflossenen Periode trafen das Banat einige harte Schicksalschläge. In Folge einer schlechten Ernte im Sommer 1794 brach im darauffolgenden Winter und in der ersten Hälfte des J. 1795 eine große Hungersnot aus. Zugleich grassirte in den Jahren 1794—5 eine böse Pockenepidemie, welche viele Opfer forderte. Endlich brachte das J. 1797 Heuschrecken, welche schon 1749 und 1782 das Banat heimgesucht hatten und die in der Landwirtschaft bedeutenden Schaden anrichteten. 1807 brannte die Stadt Groß-Becskerék zum großen Theile ab. Am 12. Juli 1816 ging über die Gegend ein Unwetter nieder, welches vornehmlich in Werscheß und Pancsova fürchterlichen Schaden verursachte. 1831 und 1836 aber wütete die Cholera in unserem Landesteile und forderte viele Opfer.

XI. Temescher Banat. 1848—1867.

Nun folgten die Jahre 1848—9 mit ihren Stürmen. Schon am 18. März 1848 wurden in Temesvar von einer Volksversammlung die Pester 12 Punkte angenommen. Die Abweisung der serbischen Deputation aus Neusäß von Ludwig Kossuth in Preßburg am 8. Mai beschwor jedoch den serbischen Krieg herauf. Schon am 13. Mai wurde in Karlowitz die Errichtung der Wojwodina ausgesprochen und Oberst St. Suplikak zum Wojwoden und Erzbischof Josef Rajačić zum Patriarchen gewählt. Die Serben organisierten hierauf ihre bewaffnete Macht. Fürst Alexander Karagjorgewits sandte unter Knicsanin Hilfstruppen. Die Serben sammelten sich im Banat zuerst in den Lagern von Berlas und Alibunar, später auch in Bracsevgaj. Am 27. Juni 1848 hielten die Rumänen unter dem Vorsitze des Euthim Murgu in Lugos eine Versammlung ab, in welcher sie sich für die Ungarn und gegen die Serben ausgesprochen, auch sprach

die Versammlung die kirchliche Trennung vom Karolowitzer serb. Patriarchat aus und entsendete den Drawikaer Proto Ignaz Buja als Bischof nach Werscheß. Am 11. Juli griff das Alibunarer Lager Werscheß an. Dies war das erste Gefecht in diesem Kriege. Am 15. Juli ging der ungar. Oberst Kijs gegen Perlas vor. Am 19. und am 30. August erfolgten von Seite der Serben Angriffe auf Weiskirchen. Am 30. Nov. griff der ung. General Tomasevacz und am 12. Dez. alle serbische Lager und endlich am 2. Jänner 1849 Kijs Pancsova an. Am 19. Jänner verließ der neue ung. General Damjanovics Werscheß und hernach das Banat, welches nun von den Serben bis zur Marosch besetzt wurde. Am 27. April schloßen die Ungarn unter General Bécsey Temesvar ein. Am 16. April kam der ung. General Bem aus Siebenbürgen und drang bis über Werscheß vor. Am 9. August wurde Temesvar, welches vom kais. General Rukavina verteidigt wurde, vom kais. General Haynau entsetzt, worauf am 12. Aug. bei Bilágos die Waffenstreckung der Ungarn erfolgte und Kossuth am 16. August bei Orsova das Land verließ.

Im Banat spielte sich der Anfang und das Ende des Krieges ab.

Durch kaiserliches Patent vom 19. November 1849 wurde nun aus der Bacska, Sirmien und dem Banat ein besonderes Kronland geschaffen und „Woiwodschaft Serbien und Temeser Banat“ genannt. Temesvar wurde wieder Landeshauptstadt, hier hatte der Gouverneur (Landes=Chef) seinen Sitz und auch die Landesregierung, für deren Unterbringung 1854 das Dikasterialgebäude mit 419 Räumlichkeiten gebaut wurde.

Die elf Jahre der Wojwodina wurden von einem wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwunge begleitet. Den 1. Okt. 1850 wurde die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer errichtet. Am 1. Nov. 1856 wurde die 65 km. lange Eisenbahnstrecke Drawika-Bazias eröffnet. Am 15. Nov. 1857

die 113.5 km. lange Strecke Segedin—Temesvar, am 21. Juli 1858 die 94 km. lange Strecke Temesvar—Jasenova. Mit der Bahn hielt auch der Telegraph seinen Einzug — das Temesvarer Telegraphenamt wurde am 24. April 1855 eröffnet und damals auch in Orsova — und damit war das Banat dem gebildeten Westen näher gerückt.

Im J. 1851 löste die Regierung die Bergwerke von den Gewerkschaften ab, verkaufte dieselben jedoch schon mit 1. Jänner 1855 der französisch-österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. Der Kaufpreis war 11,000.000 Gulden C.=M. Zum Besitz gehörten 156.604 Joch Wald und 56,861 Joch grundherrlicher Boden.

In diese Zeit fällt eine kirchliche Schöpfung von Bedeutung. Mit kais. Entschliessung vom 12. Dezember 1850 wurden die im Banate seit 1830 entstandenen und zum Großwardeiner gr.-kath. Bistume gehörten 27 gr.-kath. Pfarren, dann die Pfarre von Alt-Urad und ein Teil von Siebenbürgen zu einem neuen gr.-kath. Bistume mit dem Sitze in Lugos vereint und zum Bischof Alexander Dobra bestimmt, welcher am 21. September 1856 installiert wurde.

Auf dem Gebiete des Schulwesens wurde Bedeutendes geschaffen. Das Volksschulwesen wurde gehoben; die Mittelschulen verdeutsch. 1850 wurde das Temesvarer Gymnasium zu einem 8-klassigen Obergymnasium erweitert. 1854 wurde in Werscheß eine deutsche Lehrerbildungsanstalt errichtet, welche bis 1870 existierte. 1850 wurde in Pancsova eine Unterrealschule eröffnet, der 1852 eine zweite in Werscheß und 1858 eine dritte in Gr.-Rikinda folgte.

1855—6 wurde das Grundbuch eingeführt und zur selben Zeit fand die Grundablösung statt.

1857 führte Temesvar die Gasbeleuchtung ein, womit sie den übrigen Städten der bestandenen Monarchie voranging.

1857 zählte man im Banat 1,200.516 Seelen.

Auf dem Gebiete des Vereinswesens treten

die Gesang-Vereine auf. Der erste solche war der Gesang- und Musik-Verein in Lugos, welchen der dortige Bürger Joh. Lipka mit dem Lehrer Konrad Wusching 1852 ins Leben rief. Diesem folgten bald die andern. So 1854 der Esakovaer, 1858 der Weißkirchner, 1859 der Orsovaer und 1861 der Werscheher Männer-Gesang-Verein.

Mit kaiserl. Entschliezung vom 27. Dez. 1860 wurde das Banat mit Anfang 1861 wieder zu Ungarn geschlagen. Am 5. Nov. 1861 aber wurden die erneuerten Komitate aufgelöst und ein Provisorium eingeführt, in welchem bis 1867 vorwiegend deutsch amtiert wurde.

Am 10. Feber 1861 wurde in Werschez vom Mechaniker Anton Seiberth in Kompagnie mit Andreas Frik die erste Dampfmühle im Banat eröffnet und 1866 ebendasselbst ein staatliches Hengstendepot errichtet.

Das Jahr 1863 war ein „Notjahr“, von dem die alten Leute heute noch erzählen.

Die or. orth. Rumänen forderten schon lange eine kirchliche Trennung von den Serben. Seit 1861 fanden diesbezüglich amtliche Verhandlungen statt. Das Ergebnis derselben war, daß am 24. Okt. 1864 ein or. orth. rumänisches Bistum mit dem Sitz in Karansebes errichtet wurde, wozu am 6. Juli 1865 das östl. Banat genommen wurde. Erster Bischof wurde Johann Popasu und zählte die neue Diözese anfänglich in 10 Protopresbyteriaten 428 Pfarren. Da die alten orthodoxen Bistümer von Temesvar und Werschez ihre rumänischen Gläubigen abgaben, so wurden dieselben neu organisiert und für serbisch erklärt. Das Werscheher Bistum, welches am 8. Juli 1865 neugeregelt wurde, erstreckt sich nun auf das südwestl. und das Temesvarer auf das nordwestl. Banat.

Bischof Johann Popasu schuf 1865 in Karansebes eine rum. theologische Anstalt und 1876 kreierte er dortselbst auch eine rum. Lehrerbildungsanstalt,

nachdem er schon vorher, 1870, einen rum. Lehrerverein ins Leben gerufen hatte.

XII. Neueste Zeit. 1867—1920.

Nach dem ung. Ausgleich vom J. 1867 traten bald neue Verhältnisse ein. Solche brachte besonders das Jahr 1871. Damals wurden die Komitate und Städte neu organisiert. Auf Grund des Munizipalgesezes wurden Temesvar und Berscheß Munizipalstädte, Vinga und Groß-Becskek Städte mit geordnetem Magistrate. Zugleich wurden am 1. Jänner 1872 besondere Bezirksgerichte und Gerichtshöfe errichtet. Am 9. Juni 1872 wurde die Militärgrenze aufgelöst und deren Gebiet mit 1. Okt. den 3 Komitaten zugeleilt, mit Ausnahme des Karansebes-Orsovaer Teiles, aus welchem ein neues, selbständiges Komitat, das Severiner Komitat mit dem Hauptorte Karansebes, gebildet wurde. Die 3 Militärkommunitäten Pancsova, Weißkirchen und Karansebes wurden Munizipalstädte und erhielten Gerichtshöfe. Dieses wurde mit dem G.-U. XXVII. v. J. 1873 bestätigt.

Das Jahr 1876 brachte große territoriale und politische Veränderungen. Es wurden durch die Gesetzgebung die Munizipien neu arrondiert. (G.-U. XXXIII. v. J. 1876.) Das Severiner Komitat wurde mit dem Krassoer vereinigt und das neue Munizipium von dann an Krasso-Severiner Komitat genannt; die Städte Weißkirchen und Karansebes ihrer Munizipalrechte entkleidet, endlich der Groß-Kikindaer Krondistrikt aufgelöst und sein Gebiet dem Torontaler Komitate einverleibt.

1889 wurden Lugos und 1893 Groß-Kikinda Städte mit geordnetem Magistrate, Vinga aber verlangte 1899 selbst seine Degradierung zur Großgemeinde.

Das Schulwesen fand in allen seinen Arten Förderung. Neue Schulen wurden gegründet. So u. a. in Esakova 1885 eine Landwirtschaftliche

Schule. In Temesvar 1893 eine staatl. ung. Präparandie, 1900 eine Gewerbeschule und 1904 ein Taubstummeninstitut. Das Volks- und Mittelschulwesen wurde höher entwickelt und erlitt zugleich sprachlich eine radikale Umwälzung. Weil Ungarn sich zum Nationalstaate ausgestaltete, so trachtete man nämlich in den Schulen die ung. Sprache als Unterrichtssprache einzuführen. Schon 1876—1893 wurde in den deutschen Volksschulen die ung. Unterrichtssprache eingeführt. Auch in den anderssprachigen Volksschulen errang die ung. Sprache großen Raum.

Ebenso geschah es mit dem Theater. In Temesvar erhielt die ung. Theatergesellschaft 1874 die kleine Wintersaison, 1885 die große und 1900 wurde das deutsche Theater, nachdem schon 1897 den deutschen Wandergesellschaften in der Provinz die Spiel-erlaubnis entzogen worden war, eingestellt.

Im J. 1885 wurde die Werichsker Kommunalbibliothek zu einer öffentlichen erklärt und 1888 als eine solche eröffnet. 1910 wurde die Temesvarer städt. Bibliothek der Benützung zugeführt. Am 29. August 1891 wurde das 1872 gegründete Temesvarer Museum, welches auch eine Gemäldegalerie enthält, und am 23. Oktober 1910 das 1894 errichtete Werichsker Museum, welches eine urgeschichtliche Sammlung besitzt, beide in eigenen Gebäuden, eröffnet.

Von den vielen Vereinen, welche in der neueren Zeit entstanden sind, sind anzuführen: Banater Lehrerverein (gegr. 1867), Temesvarer Philharmonischer Verein (1871), Hist.-arch. Gesellschaft (1872), Naturwissenschaftliche Gesellschaft (1874) und der Architekten-Verein (1877).

Auf dem Gebiete der Literatur ist bei den Deutschen trotz der Madjarisierung ein großer Aufstiege zu konstatieren. Es ist zu nennen: Stefan Milow (geb. 9. März 1836 zu Orsova, gest. 11. März 1915 zu Wien-Mödling), welcher zu den bedeutendsten deutschen Lyrikern gezählt wird; Marie Eugenie

delle Grazie (geb. 14. August 1864 zu Weißkirchen), eine der hervorragendsten deutschen Dichterinnen, und Adam Müller-Guttenbrunn (geb. 22. Oktober 1852 in Gutenbrunn), der größte Banater deutsche Heimatsdichter. Die Serben besaßen in Djuro Jakšič (geb. 21. August 1832 zu Serb Ernja, gest. 10. November 1878) einen ihrer bedeutendsten Lyriker. Von den ungarischen Schriftstellern ist zu erwähnen Franz Herczeg (geb. 1863 zu Werscheß), welcher heute der bedeutendste Prosaiist der Madjaren ist. Unter den Künstlern erstieg eine hervorragende Stellung der Maler Paul Jovanović (geb. 1859 zu Werscheß), der „südslawische Defregger“.

Im achten Dezennium hatte die Weinproduktion einen Höhepunkt erreicht. 1873 waren in Werscheß 8973 Joche mit Reben bepflanzt, 1882 gar 10.014 Joche, wozu noch 3000 Joche kamen, welche die Werscheßer in den Nachbardsdörfern besaßen. Damals war die Jahresfechtung 1 Million Eimer. Werscheß war der größte Weinerzeugungsort der bestandenen Monarchie, vielleicht der ganzen Welt.

Die 1875 aus Frankreich nach Pancsova eingeschleppte Phylloxera wurde 1880 auch in Werscheß und in Weißkirchen konstatiert und verbreitete sich hierauf sehr schnell und vernichtete das ganze Weingebiet. Doch ebenso schnell wurden Gegenmaßregeln ergriffen und die widerstandsfähigen amerikanischen Reben eingeführt und angepflanzt. Werscheß ging voran. Hier beschäftigten sich Stadt, Weinproduzenten-Verein und Einzelne (Fr. Höschl und Karl Zoffmann) und 1887 brachten hier schon 17 Joche neuen Wein. 1911 gab es in Werscheß schon über 4300 Joche amerik. Weingarten. Ebenso energisch und schnell war die Erneuerung der Anlagen in Weißkirchen und anderorts. Weil die amerik. Rebe überall gedieh, gab es bald neue Weinorte, so Marienfeld auf der Haide. Dann wurden im Deliblater Sandgebiete Winzerkolonien gegründet. So 1891 durch die Werscheßer die Fejér-Kolonie, dann durch die Weißkirchner die Pálffy-Kolonie (1894), durch

die Karlsdörfer die Wekerle-Kolonie (1895) und durch die Kubiner die Emanuel-Kolonie (1893). Und heute werden wieder so große und gute Mengen Weines erzeugt wie früher.

Am 23. Oktober 1876 wurde die 98 km. lange Eisenbahnstrecke Temesvar—Karansebes und am 20. Okt. 1878 die 89 km lange Linie Karansebes—Drasova dem Verkehre übergeben. Dadurch kamen wir über Rumänien mit dem Balkan und Orient mehr in Verbindung. 1878 wurde in Temesvar der Telephon eingeführt.

Nachdem schon 1869 in Drawiza eine kleinere, aber gelungene Ausstellung veranstaltet worden war, feierte im Jahr 1891 — vom 19. Juli bis 3. Oktober — Temesvar die hundertste Jahreswende seiner Aufnahme in die Reihe der königl. Freistädte mit einer großangelegten Ausstellung, in welcher der Welt gezeigt wurde, wie hochentwickelt die kulturellen Einrichtungen, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in ihr und im Banat sind, Auch die Ausstellungen von Werschez (1902) und von Pancsova (1905) boten Sehenswertes.

Im Jahre 1880 wurde der Kurort Marillatal, nächst Drawiza, eröffnet.

1891 wurde die Entfestigung Temesvars gestattet und 1907 die Abtragung der Wälle in Angriff genommen. 1884 wurde in Temesvar die elektrische Beleuchtung eingeführt, wodurch Temesvar auf diesem Gebiete als erste Stadt auf dem europäischen Kontinente bahnbrechend wurde.

Auf Grund des Berliner Vertrages vom J. 1878 wurde vom ung. Staate im Sinne des ung. G.-U. XXVI. vom J. 1888 auf der unteren Donau die Schiffahrt von Stenka bis unterhalb des Eisernen Tores ermöglicht, indem derselbe in 9 Jahren die kataraktereiche Stelle mit einem Kostenaufwande von 40 Millionen Kronen regulierte. Die Arbeiten wurden, wie die („Baross“) Tafel bei Ulibeg bezeugt, am 15. Sept. 1890 in Angriff genommen.

Am 29. Sept. 1896, gelegentlich des ung. Millenniums, wurde der 3,2 km lange Eiserne Torkanal in Anwesenheit der Könige von Ungarn, Serbien und Rumänien feierlich eröffnet. Im Jahre 1898 wurden dann die Arbeiten beendet.

In der letzten Zeit konnte man mit Befriedigung konstatieren, daß sich der Landesteil in allem schön entwickelte und sowohl kulturell als auch materiell einen großen Aufschwung nahm.

Die Volkszählung vom J. 1910 ergab nach den Ausweisen des ung. statistischen Amtes für die 3 Komitats- und 3 städtischen Munizipien folgende Resultate: Komitat Temes 400.910, Krassó-Szörény 466.147, Torontal 594.343, Stadt Temesvar 72.555, Werscheß 27.370, Pancsova 20.808, zusammen 1,582.133 Einwohner. In den 3 Komitaten gab es übrigens 5 Städte mit geordnetem Magistrate und 793 Dörfer.

Nach der Sprache waren unter diesen laut derselben Quelle: 284.329 Serben, 287,545 Deutsche, 592.049 Rumänen und 242.452 Madjaren.

Nachdem am 21. Mai 1878 Osterreich-Ungarn das Recht erhalten hatte, auf Uda Kaleh eine Garnison zu legen und am 25. Mai 1879 die Insel okkupiert worden war, wurde sie am 7. Mai 1913 zu Ungarn und zum Stuhlbezirke Orsova geschlagen.

Im Weltkrieg 1914—1918 diente unser Banat glücklichlicherweise nicht als Kriegsschauplatz.

Im J. 1915 war das Banater Rayon-Kommando in Werscheß. Im Herbst desselben Jahres kamen größere deutsche Truppenmengen ins Banat.

In Temesvar hatte Marschall Mackensen als Kommandant der Balkan-Armee vom 18. Sept. bis 29. Oktober sein Hauptquartier. In Werscheß und Umgegend wurde die 11. deutsche Armee formiert, deren Kommandant General-Oberst Gallwitz mit seinem Stabe in Werscheß weilte. 1916 war Orsova vorübergehend von den Rumänen besetzt.

Am 31. Okt. 1918 mittags wurde in Temesvar für das Banat im Anschlusse an Ungarn die

Republik ausgerufen. In der ersten Hälfte November besetzten jedoch die serbischen Truppen das Banat. Am 27. Juli 1919 überließen die Serben den Rumänen Temeswar und hernach das nördl. Torontal, in Folge dessen den Serben nur die südwestl. Ecke des Banats verblieb. Am 4. Juni 1920 unterzeichneten die Ungarn in Trianon den Friedensvertrag und am 13. Nov. desselben Jahres ratifizierten sie diesen in Budapest, wodurch sie auf das Banat Verzicht leisteten. Und damit beginnt für das schöne und reiche Banat ein neuer geschichtlicher Zeitabschnitt.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Urzeit	3
II. Altertum. Frühes Mittelalter. ⁵ 13 v. Chr. bis 895 n. Chr.	4
III. Spätes Mittelalter. 85—152. I.	7
IV. " " " II.	11
V. " " " III.	14
VI. Türkenzeit. 1552—1716	17
VII. Temeswarer Banat I. 1716—1751	20
VIII. " " II. 1751—1779	25
IX. Neue Zeit. I. 1779—1810	30
X. " " II. 1810—1848	34
XI. Temescher Banat. 1848—1867	39
XII. Neueste Zeit. 1867—1920	43

Die im Verlage J. E. Kirchner's Witwe
(Inhaber Ernst Kirchner), Wrschak, SSS.,
seit 1921 erscheinende:

Banater Bücherei

(Schriftleiter: Musealkustos Felig Milleher)

bringt:

1. Arbeiten aus dem Gebiete der Banater Heimatskunde und
2. schönliterarische Veröffentlichungen Banater Schriftsteller.

....

Bisher erschienen:

- I. Kurze Geschichte des Banats. 1. u. 2. Aufl. 1921.
3. Auflage 1925.
- II. Geschichte der Wrschaker Hl. Kreuz-Bergkapelle.
3. Auflage 1921.
- III. Kurze Geschichte der Stadt Wrschak. 1. u. 2. Aufl.
- IV. Joseph Christian Freiherr von Zedlitz. 1922.
- V. Nikolaus Lenau. Ein Gedenkbuch.
- VI. Die Wrschaker deutschen Personennamen.
- VII. Unrische Gedichte von Ludwig Bauer.
- VIII. Sil-Vara. 1923.
- IX. Die Gründung von Deutsch-Werschek im Jahre
1723.
- X. Karl Zeh.
- XI. Die erste große Einwanderung der Deutschen ins
Banat.
- XII. Die Phylloxera im Banat. 1875—1895. 1924.
- XIII. Geschichte der Städte im Banat.
- XIV. Karl Zeh: Miliz-Büchl. 7. Aufl. 1925.
- XV. Geschichte der Gemeinde Celad (Lenauheim).
- XVI. Leonhard Böhm. In Vorbereitung.

Außerhalb dieser Reihe erschienen:

1. Adam Müller-Guttenbrunn. 1921.
2. Marie Eugenie delle Grazie.
3. Geschichte der Stadt Belaerka (Weißkirchen). 1922.
4. Führer durch das Wrschaker städt. Museum. 1923.
5. Geschichte der Gemeinde Mariolana. 1924.

In Rumänien zu haben bei

Brüder Morawek
in Timisoara.